Nr. 17 Jahrgang 17 Oktober 2017

Schilling-Kurier

Nachkommen des Burgmanns Heinrich Schilling von Lahnstein, gestorben 1221

Nachrichten aus dem Verband des Hauses Schilling e.V. mit Jahresbericht 2016

Auf den Spuren der Schilling von Canstatt

Teilnehmer aus acht Ländern beim 19. Familientag in Köngen bei Stuttgart

Die Teilnehmer des Familientages vor dem „Schilling-Schlössle", das jetzt renoviert wird

Der Familientag 2017 war wieder ein voller Erfolg. Das 19. Treffen des Verbandes des Hauses Schilling nach dem Zweiten Weltkrieg stand unter dem Motto „Auf den Spuren der Schilling von Canstatt". 113 Vettern und Cousinen trafen sich vom 15. bis 18. Juni südlich von Stuttgart in Köngen.

Die älteste Teilnehmerin war fast 90 Jahre alt, die jüngste zehn Monate. Der Nachwuchs war stark vertreten. 12 Teilnehmer waren 14 Jahre und jünger. Und die Verbands-Mitglieder kamen wieder aus aller Welt, aus acht Ländern.

Allein aus Kanada waren, wie auch vor drei Jahren in Breslau, 19 Teilnehmer dabei. Cousine Stephanie aus Waterloo in Kanada, die Witwe des 2015 verstorbenen Kurt von Schilling, flog mit allen vier Kindern und sieben Enkelkindern zum Familientag.

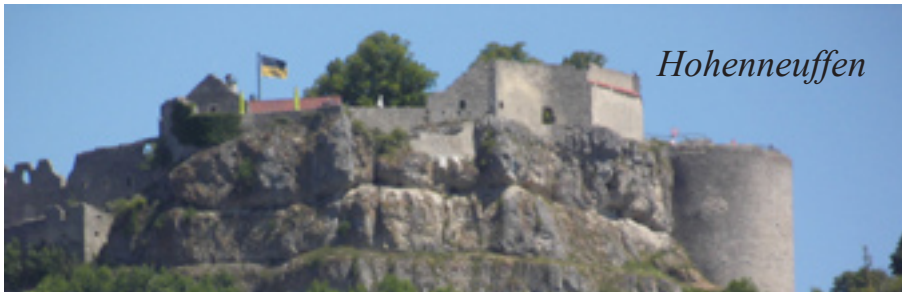
Der Verbandsvorsitzende Helmuth verwies in seiner Begrüßungsrede am Donnerstagabend bei herrlichem Wetter zunächst auf der Hotel-Terrasse darauf, dass wieder die meisten Teil-

Der stellvertretende Bürgermeister von Neuffen begrüßt die Gäste in der Martinskirche

li.: Wann kommt das Essen?
re.:In der Bernhardskapelle

Die Jüngste (10 Monate jung)

Stephanie mit Kindern und 7 Enkelkindern



Vor der Kapelle „Zu Unserer Lieben Frau im Hürnholz“

Christian mit Kindern

Schilling-Haus in Neuffen

Auf der Burg Hohenneuffen werden die Pläne betrachtet

Mittagspause im Schützenhof

Orgel in der Martinskirche

Müde Damen machen Pause

Blumen von Reinhard für die Dame

nehmer, nämlich 65, vom Östlichen Stamm gekommen seien, jeweils 24 von den beiden anderen. Er dankte Christian und Ralph Schilling von Canstatt für die ausgezeichnete Mithilfe bei der Organisation dieses Familientages.

Das Geschlecht der Schilling von Canstatt hat in dieser Region Deutschlands südlich von Stuttgart in der Tat eine große Rolle gespielt. Das konnten die Teilnehmer des Familientages gleich am ersten Besichtigungstag mit zwei großen Bussen erfahren. In der Martinskirche in Neuffen erklang beim Eintreffen der Schillings wunderbare Orgelmusik und der stellvertretende Bürgermeister Jörg Dopper hob in seiner Begrüßungsrede hervor, dass es eine große Ehre für die Stadt sei, den internationalen Familienverband willkommen zu heißen. Die Schillings hätten in Neuffen über Jahrhunderte die Geschichte der Stadt geprägt. Und Heinrich Seewöster, der Vorsitzende des Heimatvereins, erwähnte, dass 1487 in Neuffen auch der berühmte Georg II. Schilling von Canstatt geboren sei, der Großprior des Johanniterordens in Deutschland und erster Reichsfürst von Heitersheim.

Epitaph für Heinrich SvC (+ 1352) u. seine Frau Agnes geb. v. Sperberseck (+ 1350)

Die Bedeutung der Familie dokumentieren zudem die Grabplatten in der Martinskirche, wie in und vor der Kapelle „Zu unserer lieben Frau im Hürnholz“ in Wendlingen-Unterboihingen , die zuvor auf dem Besichtigungsprogramm stand. Besonders geschichtsträchtig in der Stadt Neuffen ist das Schillinghaus an der Schillingstraße, der 1369 erbaute ehemalige Stammwohnsitz der Familie.

Das Gebäude, das heutige Stadtmuseum, zeigt etliche Dokumente aus der Familiengeschichte. Besonders bewunderten die Gäste auch ein Symbol aus der Ritterzeit: die Nachbildung einer Rüstung aus dem 15. Jahrhundert, die im Übrigen als Geschenk von Kiklòs und Polyxenia Schilling vC dem Museum gestiftet wurde und zehn Jahre in deren Gasthof im Schloss Banz gestanden hatte.

Nach einem Mittagessen in einem Restaurant zu Füßen der Burg Hohenneuffen ging die Fahrt auf die sehr gut restaurierte Burgruine, auf der die Schillings verschiedene Funktionen inne hatten, unter anderem die des Burgvogts. Die Gäste genossen bei nach wie vor wunderschönem Wetter die prächtige Aussicht auf die Schwäbische Alb.

Leider konnten nur wenige Teilnehmer in einem Kleinbus das sogenannte Schilling-Kreuz im Wald bei der Burg besichtigen. Der Weg zum Grab eines angeblich 1341 von einem Bären getöteten Ritter Schilling war für Fußgänger zu beschwerlich und für große Busse verboten.

Am nächsten Tag stand die Stadt Owen auf dem Programm, auf deren Markung Siedlungsspuren bis zur Jungsteinzeit entdeckt worden sind. Eine Besonderheit ist die Bernhardskapelle mit herrlichen Wandmalereien aus dem 15. Jahrhundert: ein Zyklus mit 12 Szenen aus dem Leben des Heiligen Bernhard von Clairvaux (1090-1153).

In Oberlenningen, der nächsten Station, wurden die Gäste vor dem sogenannten Schilling-Schlössle

Wandbemalung im „Schlössle“

von drei Mitarbeiterinnen der Gemeinde überaus herzlich empfangen. Das 1596 erbaute „Schlössle“, in dem lange Zeit die Schillings residierten und dessen Fassaden zur Zeit restauriert werden, beherbergt jetzt ein hoch interessantes Museum für Papier und Buchkunst. Aber 400 Jahre alte, wieder freigelegte Wand- und Deckenmalereien lassen erahnen, wie großartig die ursprünglichen Besitzer hier gelebt haben.

Am Abend gab es dann das festliche Essen. Der Vorsitzen-

de erinnerte an die Tradition dieses feierlichen Beisammenseins, das schon seit dem ersten Familientag 1965 in Usingen im Taunus im Mittelpunkt des Familientages steht. „Damals waren es allerdings nur 37 Teilnehmer, heute sind es über hundert.“

Der letzte Tag des Familientreffens, der Sonntag, begann traditionsgemäß mit einer Andacht, die diesmal dankenswerterweise sehr eindrucksvoll von unserem Vetter Bernd Schilling aus Bonn gehalten wurde, musikalisch begleitet auf Klarinette und Dudelsack von seinen Kindern Reinhold und Hildegard. Mit der dann folgenden Mitgliederversammlung war der offizielle Teil des Familientages beendet.

Sigrid Kinnunen aus Finnland im Schmetterlingshaus auf der Insel Mainau

Der anschließende touristische Teil des Familientages mit 32 Teilnehmern begann mit einem Besuch des weltberühmten Urwelt-Museums Hauff in Holzmaden. Dann ging es weiter in Richtung Bodensee, nach Überlingen. Dort standen ein Besuch der Insel Mainau, der Pfahlbauten in Unteruhldingen und der Affenfelsen in Salem auf dem Programm.

Helmuth von Schilling

Familientag 2020 zu Füßen der Stammburg Lahneck

Mitgliederversammlung: Cornelius Schilling im Beirat

Diesmal gab es auf der Mitgliederversammlung keine Vorstandswahlen. Sie finden nur alle sechs Jahre statt, also erst wieder 2020. Da aber das Beiratsmitglied Reinhard Schilling aus Alters- und Gesundheitsgründen seinen Rücktritt angekündigt hatte, musste Ersatz gefunden werden.

Zum Glück erklärte sich der 31-jährige Cornelius, der Sohn des stellvertretenden Verbands-Vorsitzenden Frank Schilling, dazu bereit. Cornelius wohnt zurzeit in Hamburg und Leipzig, wo er als Betriebswirt arbeitet. Er wurde, bei einer Enthaltung, einstimmig gewählt. Der Vorsitzende dankte Reinhard für seine hervorragende Arbeit. Er sei trotz seines hohen Alters das aktivste Mitglied im Beirat gewesen, besonders in der Familienforschung.

Beim Tagungsordnungspunkt „Archiv“ verwies der Vorsitzende darauf, dass das Material, das Ende 2015 von Düsseldorf nach Mittweida ins Museum „Alte Pfarrhäuser“ transportiert worden ist, jetzt bestens bearbeitet wird. Zum ersten Mal seit 70 Jahren sei das Archiv, das bisher in 60 Kartons lagerte, sortiert und alle Dokument aufgelistet worden.

Mitglieder des Familienverbandes haben Zugang zum Archiv. Das Museum ist von April bis Oktober (Dienstag bis Sonntag) von 10.00 bis 17.00 Uhr geöffnet und von November bis März von 10.00 bis 16.00 Uhr.

Der Familienverband beschloss zudem, dass der nächste Familientag 2020 auf Vorschlag des Geschäftsführers des Verbandes, Vetter Hans, in Lahnstein stattfinden soll.

Cornelius Schilling mit seinem Vater Frank

In Lahnstein steht die Burg Lahneck, die mutmaßliche Stammburg aller Schillings. Der Stammvater des Geschlechts, der Burgmann Heinrich Schilling, soll angeblich im Jahr 1221 gestorben sein, also fast genau 800 Jahre vor dem Zeitpunkt des geplanten Familientages. Das sahen auch die Teilnehmer der Mitgliederversammlung als guten Anlass an, den Familientag am Fuße der Burg zu veranstalten. Ein Höhepunkt des Familientages soll eine Rheinfahrt werden.

Der Vorschlag von Bernd Schilling aus Bonn, den Familientag auf Malta zu veranstalten, wurde als durchaus interessant befunden, da dort Vieles in den alten Bauten des Johanniter-Ordens auch an Georg Schilling v. Canstatt. erinnert. Der Gedanke wurde für 2020 abgelehnt und eine Diskussion auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Helmuth von Schilling

Westlicher Stamm

„Kaffee bei Herrn Professor“: Von links hintere Reihe die Offiziellen: Bürgermeister von Rüdesheim V. Mosler, Landrat M. Damm, Ina Schilling-Nickel, OB von Mittweida R. Schreiber und Helmuth.

Bald Schilling-Gymnasium?

Plan zu Ehren des Bildhauers in seiner Geburtsstadt

Die Tradition bleibt lebendig. Auch zum zum 189. Geburtstag von Johannes Schilling am 23. Juni 2017 veranstaltete seine Ur-Enkelin Ina Schilling-Nickel in Mittweida, der Geburtsstadt des Bildhauers, das Treffen „Kaffee bei Herrn Professor“. Und auch diesmal kamen prominente Gäste in das Johannes-Schilling-Haus: unter anderem der Oberbürgermeister von Mittweida, Ralf Schreiber, der Landrat des Kreises Mittelsachsen, Matthias Damm und Volker Mosler, der Bürgermeister von Rüdesheim, wo über dem Rhein das von Johannes Schilling geschaffene Niederwalddenkmal steht. Helmuth, der Vorsitzende des Verbandes des Hauses Schilling, war auch anwesend.

Der Verbands-Vorsitzende verwies in einer kurzen Ansprache auf einen Vorschlag, den er bereits schriftlich zusammen mit dem ehemaligen Leiter des Museums „Alte Pfarrhäuser“, Heiko Weber, beim Oberbürgermeister eingebracht hatte. Darin wird dafür plädiert, dem Städtischen Gymnasium den Namen „Johannes-Schilling-Gymnasium“ zu geben. Drei andere Schulen in Mittweida hätten schon Namen von prominenten Persönlichkeiten, beim Städtischen Gymnasium stehe das noch aus. Der 190. Geburtstag des ersten Mittweidaer Ehrenbürgers im nächsten Jahr wäre ein guter Anlass dafür.

Oberbürgermeister Schreiber verwies darauf, dass die Namensgebung einer Schule keine Sache der Stadt sei. Die Stadt könne nur Vorschläge machen. Entscheiden müsste das Lehrerkollegium zusammen mit der Schüler- und der Elternvertretung. Da der gegenwärtige Direktor bereits einen entsprechenden Namensvorschlag abgelehnt habe, müsse man auf seine Pensionierung warten, die aber bald anstehe. Die

Johannes Schilling ist in Mittweida allgegenwärtig: Hier beim Judo-Sportfest

Namensänderung in „Johannes -Schilling - Gymnasium“ würde er auf jeden Fall begrüßen.

Am 23. Juni wurde auch über ein Publikationsprojekt „Das Schilling Quartett“ diskutiert, das Susann Gramm vorstellte, Mitglied des Fördervereins Museum „Alte Pfarrhäuser“.

Immer dabei: der Schillingtaler

Danach sollen zwischen 2018 und 2028, dem 200. Geburtstag von Johannes Schilling, vier Bände über den Bildhauer erscheinen. „Lebenserinnerungen“ schon 2018 zum 190. Geburtstag, 2010 „Handzeichnungen“, 2013 „Skulpturen“ und schließlich „Dokumente zu Leben und Werk“. Um die Finanzierung dieses anspruchsvollen Projekts mit vielen Abbildungen muss noch gerungen werden. Die 1087 Handzeichnungen, die als Leihgabe des Schilling-Verbandes im Museum in Mittweida lagern, sind bereits 2016 auf Kosten des Fördervereins des Museums digitalisiert worden.

Auch Dr. Sebastian Storz, Vorstandsvorsitzender des Forums für Baukultur e.V. in Dresden, interessiert sich für die Handzeichnungen, und er versucht derzeit, einen Doktoranden für eine Arbeit über Johannes Schilling zu gewinnen.

Helmuth von Schilling

Zuwachs für die Schlitz-Linie

Verwandtschaft mit Oskar in Chile entdeckt

Die Schlitz-Linie unseres Westlichen Stammes, zu der auch unser Mitglied Oscar aus Chile gehört, wird immer interessanter. Nachdem sich im vergangenen Jahr Ralph Schilling auf der Suche nach Oscar bei uns gemeldet hatte und schließlich mit vier weiteren Familien-Angehörigen Mitglied des Verbandes des Hauses Schilling wurde, haben wir jetzt wieder eine Beitrittserklärung aus dieser Linie bekommen. Ingrid Petzold meldete sich per e-mail aus Wienhausen in Niedersachsen bei unserem Vorsitzenden und schrieb:

„Seit einiger Zeit habe ich Kontakt zu meinem Verwandten Oscar Schilling aus Chile, dessen e-Mail-Adresse ich nach Recherchen im Internet fand. Durch diesen Kontakt stellte sich heraus, dass Oscar und ich den gleichen Ur-Urgroßvater haben, nämlich Georg Philipp Schilling, geb. 1797 in Hausen in Hessen.

Sein Vater Johann Philipp ist, wie alle weiteren Ahnen seit 1459, in Schlitz geboren. Johann Philipp war in erster Ehe mit Johanna Auguste Rhode verheiratet, das ist die Ur-Urgroßmutter von Oscar, und in dritter Ehe mit Christiane Vilmar, das ist meine Ur-Urgroßmutter. Wir haben also verschiedene Ur-Urgroßmütter, aber einen gemeinsamen Ur-Urgroßvater.“ Johannes, der Bruder von Georg Philipp, ist Ahnherr der Schlitzer, die im vergangenen Jahr Mitglieder des Verbandes geworden sind. Ingrid Petzolds Mutter ist Clara Hedwig Mathilde Schilling, die Urenkelin von Georg Philipp. Sie hat Wilhelm Schmidt geheiratet und ihre Tochter Ingrid ist mit Rainer Petzold vermählt. Da Ingrid eine geborene Schilling ist, konnte sie auch stimmberechtigtes Mitglied unseres Verbandes werden.

Ingrids Onkel Jochen Schilling, der Bruder ihrer Mutter, besitzt Ahnenbilder von Georg Philipp und seiner dritten Frau Christiane Vilmar, die sie fotografiert und uns sowie Oscar nach Chile geschickt hat.

Georg Philipp Schilling (1797 - 1876)

Christiane Schilling geborene Vilmar, 3. Frau Georgs, (Schwester der 2. Frau ?)

Hat Paul SvC Nachkommen?

Nicholas aus Russland: „Ich bin sein Ur-Urenkel“

Unsere Homepage wird sogar im fernen Russland gelesen. Im Februar bekam ich eine e-mail aus Rostow am Don, tausend Kilometer südlich von Moskau. Nicholas Ilyinsky schrieb mir: „Seit Jahren verschlinge ich alles, was ich über den berühmten Kaiserlich-Russischen Staatsrat Paul-Iwanowitsch Baron Schilling von Canstatt (1786-1837) lesen kann, besonders auch im Schilling-Kurier. Paul von Schilling ist schließlich mein Ur-Urgroßvater. Meine Mutter Irina Rolandovna, geb. Schilling, die Ur-Enkelin von Paul, hat mir viel über ihn erzählt.“

Paul von Schilling ist in der Tat eine bedeutende Persönlichkeit. Nicht nur als bekannter Völkerkundler (siehe Schilling-kurier Nr. 11), sondern auch als eigentlicher Erfinder der telegraphischen Nachrichten-Übermittlung bekannt. Diese geniale Erfindung wurde leider vom Amerikaner Samuel Morse „geklaut“ und nach ihm benannt. Der Russische Zar hatte Patent-Anmeldungen verboten, um Erfindungen geheim halten zu können.

Marke zu Ehren von Paul SvC

Pauls Vater war Ludwig Josef Freiherr Schilling v. Canstatt, der 1753 auf dem Gut Talheim in Württemberg zur Welt kam, auf dem die Familie, die mit hohen Ämtern beim württembergischen Herzog betraut war, seit 1744 lebte. Wie viele nachgeborene Söhne adliger Familien in Deutschland machten Ludwig und sein jüngerer Bruder im Ausland Karriere. Ludwig Josef in Russland, sein Bruder Wilhelm Siegfried in Holland. Er starb in Batavia (heute Jakarta), damals Hauptstadt von Niederländisch Ostindien.

Zunächst war Ludwig Josef im russischen Hofdienst in St. Petersburg tätig, später wurde er zum Oberst befördert. 1785 heiratete er fern der Heimat ausgerechnet eine Schilling: Katharina Charlotte von Schilling aus dem Hause Kalliküll in Estland, damals eine russische Provinz. Eine Verwandtschaft mit unserem Schilling-Geschlecht ist laut unserem Familienforscher Heinar Schilling belegt. Ludwig Josef SvC starb 1797 mit nur 44 Jahren. Sein Sohn Paul, der 1786 in Reval in Estland (heute Tallinn) geboren wurde, trat schon mit neun Jahren als Fähnrich in das Regiment seines

Altes Familienfote: (v. li. nsch re.) Nicholas‘ Mutter, sein Großvater Roland Ivanovic und Großmutter Eugene Neofitovna Schilling

seines Vaters ein und wurde mit 16 Jahren im Rang eines Unterleutnants in den russischen Generalstab versetzt.

Später amtierte er als Staatsrat des Zaren und beschäftigte sich in erster Linie mit physikalischen Problemen sowie seit 1832

Gedenktafel an Pauls Wohnhaus in St. Petersburg

bekanntlich sehr erfolgreich mit der Telegraphie, Paul erfand im Jahr 1812 auch das erste dichte Unterwasserkabel.

In der Sowjetunion wurde Paul zu den bedeutensten russischen erfindern gerechnet und wurde 1987 anlässlich des 150jährigen Jubiläums seiner Telegraphen-Erfindung mit der Herausgabe einer Briefmarke geehrt.

In St. Petersburg erinnert auch eine Marmortafel an der Wohn- und Arbeitsstätte an Paul.

Nicholas: „In der Sowjetunion wurde aber weder seine aristokratische noch seine deutsche Herkunft erwähnt.“

Freiherr Paul Schilling von Canstatt starb schon 1837 mit nur 51 Jahren an einer Infektion. Begraben ist er auf dem lutherisch-weißrussischen Friedhof in St. Petersburg. Nicholas hat 2002 den nicht mehr benutzten und recht verwilderten Friedhof besucht und das Grab von Unkraut befreit. Aber er schreibt: „Jetzt pflegt wohl niemand mehr den Platz. Auch wir wohl nur selten. Wir wohnen schließlich rund zweitausend Kilometer vom Friedhof entfernt.”

Leider findet sich in keiner der uns vorliegenden Genealogien der Schilling vC, dass Paul verheiratet war und Kinder hatte. Nicholas schreibt, dass sein 1820 geborener Ur-Großvater Iwan Pawlowitsch der Sohn von Paul sei. Er weiß nur, dass Iwan Militärarzt war. Über dessen Mutter, also Pauls Frau, kann er nichts sagen. Von Iwans 1852 geborener Frau, also Pauls Schwiegertochter, gibt es ein Foto. Pauls Sohn, Nicholas’Großvater, hieß Roland Ivanovich Schilling. Er war Mathematiker und lehrte an der Militärakademie in

Nicholas‘ Urgroßmutter

St. Petersburg. Er und seine Frau Eugene Neofitovna verhungerten 1942 während der deutschen Belagerung der Stadt. Ihre Tochter, Nicolas Mutter, konnte gerettet werden, aber einer ihrer Söhne kam ebenfalls ums Leben. Da inzwischen auch der erstgeborene Sohn gestorben ist, ist der 1961 geborene Nicholas möglicherweise der letzte Nachkomme von Paul.

Die Erzählungen der Mutter über den Ur-Urgroßvater und was er in seinen Schulbüchern im Fach Physik über ihn lesen konnte, haben Nicholas sehr stolz gemacht und ihn animiert, sich auch für Elektrotechnik zu interessieren. Als er in der Schule in einem Aufsatz seinen Berufswunsch nennen sollte, schrieb er: „Ich will ein Fernsehtechniker werden und mich für Kommunikation engagieren wie mein berühmter Vorfahr.“

Nicholas ist davon beeindruckt, dass in den Ausgaben des Schilling-Kuriers von so vielen Angehörigen des Schilling-Geschlechts in allen fünf Kontinenten zu lesen ist, und er lädt dazu ein, ihn in Rostow zu besuchen. Es gäbe dort einen guten internationalen Flughafen und das schöne Asowsche Meer sei nur eine Auto-Stunde entfernt.

Helmuth von Schilling

Nicholas und seine Frau Tatiana

Gedenktafel für Carl Baron Schilling

Feierliche Enthüllung in der Kirche St. Petri in Estland

In der Kirche St. Petri in Peetri, Estland, erinnert jetzt eine Gedenktafel an Carl Baron von Schilling (1872-1941). Am 6. November vergangenen Jahres enthüllte unser Vorsitzender Helmuth die Tafel. Er erfüllte damit einen Wunsch von Carls Enkel Peter Girard, der 2014 im Alter von 74 Jahren in Australien gestorben ist und dem Verband Geld zur Finanzierung derartiger Projekte in Estland vererbt hat.

Carl von Schilling, der auf dem Schilling-Gut Kook in Estland geboren ist, war von 1911 bis zur Enteignung 1919 der letzte Besitzer des Schilling-Gutes Seinigal, das zur Pfarrei St. Petri gehörte und das die Russen 1941 nach Einmarsch der Deutschen Wehrmacht zerstörten. Carl hatte das Gut von seiner Frau Anna geborene Schilling übernommen, die das Gut von ihrem Vater geerbt hatte. Anna war Ur-Ur-Urenkelin von Carl Gebhard von Schilling, der Seinigal 1761 von seiner Frau geerbt hatte.hatte.

1910 schied Carl als Kapitän I. Ranges aus der Kaiserlich russischen Marine aus.

Nach der Enteignung Seinigals zog er 1919 nach Reval. Von 1923 bis 1937 war er Abgeordneter der Deutsch-Baltischen Partei im estnischen Parlament und Ratsmitglied der deutschen Kulturverwaltung.

Die Gedenktafel wurde von der Pastorin Katrin Melder aus der benachbarten Kirchengemeinde St. Johannis (Järva Jaani) gesegnet, zu der die Schilling-Güter Orgena und Jürgensberg gehörten. Der Pastor von St. Petri, Jaanus Tammiste, verwies in seiner Ansprache auf das hohe Ansehen von Carl von Schilling und betonte, dass die Gedenktafel im Chorraum direkt in der Position angebracht ist, an der sich an der Außenwand der Kirche der Begräbnisplatz der Familie Schilling befindet.

Leider sind inzwischen von den zahlreichen Schilling-Gräbern nur das Grab von Carls Schwiegervater Gustav (1839-1909) erhalten geblieben. Aber unsere Cousine Helene von Schilling hat vor einigen Jahren einen Gedenkstein zur Erinnerung an die inzwischen weltweit lebenden Angehörigen des Hauses Seinigal errichten lassen.

Carl Baron von Schilling als zaristischer Marine Offizier

Gustav von Schilling hat für St. Petri eine besondere Bedeutung. Sein Vater Alexander Napoleon (1803-1866) hatte für eine von ihm gestiftete Kanzeldecke aus Messing die Buchstaben für den Spruch (Jakobi I, Vers 22) in estnischer Sprache ausgesägt: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.“ Als diese Decke durch einen Blitzschlag in der Pfarrei vernichtet wurde, schenkte Gustav der Gemeinde in Angedenken an seinen Vater eine neue Decke, auch mit den Bibelspruch-Buchstaben. Als die Decke im Laufe der Zeit völlig verblichen war, hat die Gemeinde nach dem Zweiten Weltkrieg die Buchstaben auf eine neue, grüne Kanzeldecke geheftet. Die alte rote Decke dient jetzt als Futterstoff. Zu Ehren der Enthüllung der Gedenktafel für Carl zierte die Decke wieder die Kanzel.

Carl Schilling liebte Estland sehr, und das wird ihm auch von der Gemeinde Petri hoch angerech

Pastorin Katrin Melder und Helmuth von Schilling nach der Enthüllung der Gedenktafel

Kanzel in St. Petri mit der Decke

net. Er weigerte sich, 1939 nach dem Hitler-Stalin-Pakt mit den meisten seiner Landsleute nach Deutschland umzusiedeln. Erst nach der Annexion Estlands durch die Sowjets 1941 verließ er als sogenannter Nachumsiedler schweren Herzens die alte, geliebte Heimat und fand schließlich in Schweinfurt/Bayern mit seiner Familie eine neue Bleibe. Kaum angekommen, musste er schwerkrank in ein Krankenhaus eingeliefert werden, wo er im Oktober 1941 starb. Sein Freund Axel Baron Maydell schrieb: „Er wurzelte fest und tief im alten Heimatboden und sein Leben war nicht denkbar auf neuer Scholle..."

Carl hatte schon als Marine-Offizier ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er war mehrmals im Fernen Osten. Im Russisch-Japanischen Krieg 1904-1905 diente er auf dem Panzerschiff „Pobedja". Nach dem Untergang des Schiffes kämpfte er sich in Port Arthur an Land. Als die Hafenstadt kapitulierte, geriet Carl in japanische Gefangenschaft. Anschließend kehrte er 1905 auf einem englischen Dampfer nach Europa zurück. Wieder in St. Petersburg, wurde Carl mit etlichen Orden ausgezeichnet, Kommandeur der Privatyacht „Sarnitza" des Michael Alexandrowitsch (Bruder des russischen Zaren) und besuchte mit ihm etliche europäischen Häfen, bevor er 1910 aus dem Dienst ausschied.

Carl und Anna von Schilling hatten vier Kinder. Das zweite, Nina Benita (1908-1989), ist die Mutter von Peter Girard. Sie hatte 1932 in erster Ehe den Ingenieur Etienne John Girard geheiratet und bekam zwei Söhne, neben Peter auch William (Billy) der in England lebt, aber aus Krankheitsgründen nicht an der Enthüllung der Gedenktafel teilnehmen konnte. Helmuth von Schilling

Text auf Deutsch:
Carl Baron Schilling
(1872-1941)
Besitzer von Seinigal
Bekanntes Mitglied der
Deutsch-Baltischen Partei
im Estnischen
Parlament 1923-1937

Zigaretten-Etui in Lüneburg

Carls Enkel vermachte dem Museum eine Kostbarkeit

Carl Baron Schilling hatte 1911 von Großfürst Michael Alexandrowitsch als Dank für seine treuen Dienste ein goldenes Zigaretten-Etui (Fabergé) mit seiner Unterschrift geschenkt bekommen, das in den Besitz von Carls Enkeln, den Brüdern Girard, gelangte. William (Billy) entschloss sich jetzt, es der Deutschbaltischen Abteilung des Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg zu vermachen.

Helmuth und Ebba holten das kostbare Stück im Mai diesen Jahres in London ab und übergaben es Anfang August der Deutschbaltischen Kulturstiftung, wo es zunächst in einer Vitrine zwischengelagert wird. Neben der Dauerausstellung stehen alle Objekte der Kulturstiftung auch jederzeit für Sonderausstellungen des Museums zur Verfügung.

Nach langen Planungen und umfangreichem Aufbau ist für die Eröffnung der Deutschbaltischen Abteilung des Landesmuseum der August nächsten Jahres vorgesehen. Das Zigaretten-Etui soll dann so schnell wie möglich einen würdigen Platz in dieser Abteilung bekommen, zusammen mit einer Dokumention über die Geschichte dieses besonderen Ausstellungsstückes und über den ursprünglichen Besitzer. Sicherlich wird dann auch er-

Übergabe des Zigarettenetuis in London: William Girard und Helmuth

wähnt werden, dass Carl Baron Schilling im März 1918 bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk zwischen Russland und Deutschland durch energisches Bemühen für die Balten etwas Großartiges erreichen konnte: Die während der kommunistischen Revolution 1917 verhafteten und größtenteils nach Sibirien verschleppten Angehörigen des deutsch-baltischen Adels durften in ihre Heimat zurückkehren.

Großfürst Michael wurde am 13. Juni 1918 von den Bolschewisten in Perm am Ural erschossen. Sein Bruder, Zar NikolausII, einen Monat später in Jekatarinenburg.

Helmuth v.Schilling

GroßfürstMichaelAlexandrowich, Bruder des letzten Zaren, nach einem Gemälde von Ilia Rapin 1901. Er schenkte Carl das Etui.

2018 Stammestreffen in Estland

Wieder Fahrt zu den ehemaligen Gütern geplant

Blick vom Domberg auf Tallin/Reval

Im nächsten Jahr wollen wir wieder ein östliches Stammestreffen in unserer alten Heimat Estland organisieren. Es soll von Freitag, 27.Juli bis Montag, 30.Juli 2018 stattfinden, eventuell mit Zusatzprogramm in Riga bis zum 1. August.

Wir planen in Tallinn/Reval wie 2006 wieder Gäste im Hotel Santa Barbara zu sein.

Nach dem Begrüßungsabend am 27. Juli wollen wir am nächsten Tag zunächst für alle, die wieder Interesse an einem Stadtrundgang haben oder noch nie vorher in Tallin/Reval waren, eine Besichtigung der Stadt organisieren. Am Nachmittag ist dann entweder Freizeit (Fahrt zum Strand?) geplant oder für Interessenten eine Fahrt zum Geburtshaus, dem Gut Sipa/Sipp, unseres Vorsitzenden Helmuth. Am Abend soll dann das traditionelle festliches Essen in einem Restaurant der Altstadt stattfinden.

Am Sonntag fahren wir mit dem Bus zu den Gütern der Familie. Das Ziel werden Türi/Turgel und das Gut Serrefer, dann Peetri/Petri mit den Ruinen des Gutes Seinigal sowie schließlich Järva Jaani/St. Johannis sein. Dort besichtigen wir nicht nur das Gut Orgena, sondern auch die daneben liegende Kirche und den Begräbnisplatz. Nicht weit davon liegen auch die Gräber des Hauses Jürgensberg. In der Kirche St. Petri werden wir die Gedenktafel für Carl Baron Schilling sehen (siehe S.9/10).

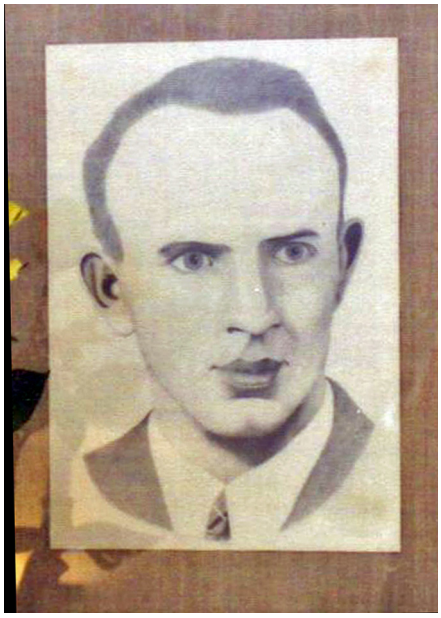
Nach einem Empfang durch die Pastorin Katrin Melder im Pastorat Järva Jaani, geht es mit Abstecher über das Gut Löwenwolde/Roosna Aliku zurück nach Tallinn/Reval. Im großzügigenTreppenhaus des Gutshauses hängt ein Gemälde der letzten Erbin Anna Marie Amata von Benckendorff (1878-1972), die einige Jahre mit Nikolai Baron Schilling a.d.H. Jürgensberg verheiratet war.

Am Montag Heimflug oder Busfahrt über Haapsalu/Hapsal und Pärnu/Pernau zur lettischen Hauptstadt Riga. Am Mittwoch (1. August) geht dann auch dieser Ausflug zu Ende.

Helmuth von Schilling

Jüri Kakko in Estland gestorben

Ende einer 20-jährigen freundschaftlichen Verbindung



Am 11. März diesen Jahres ist Jüri Kakko in St. Johannis/Järva Jaani in Estland gestorben. Als Dank für die über 20jährige freundschaftliche Verbindung ist auf dem Grab ein Gesteck des Familieverbandes niedergelegt worden. Pastorin Katrin Melder drückte Jüris Tochter Riita und ihrem Sohn Kristof das Beileid der Familie Schilling aus.

Zum ersten schriftlichen Kontakt mit Jüri Kakko kam es im Jahr 1989, nachdem seine inzwischen auch verstorbene Frau Helve vom Besuch einiger Schillings in St. Johannis gehört hatte. Sie erinnerte sich an unsere Familie durch Erzählungen ihrer Mutter, die auf dem Schilling-Gut Jürgensberg gedient hatte und bot an, zusammen mit ihrem Mann den Begräbnisplatz nahe des ehemaligen Gutes in Ordnung zu bringen. In Unkenntnis der Besitzverhältnisse ließen wir diese Frage zunächst unbeantwortet.

Anlässlich eines Besuches 1991 bot sich ein ganz anderes Bild. Bei ihren Arbeiten hatten Jüri und Helve drei Grabsteine gefunden und wieder aufgerichtet. In den nächst folgenden Jahren entdeckte Jüri in Zusammenarbeit mit unserer Cousine Rose-Marie Wallbaum, der Tochter von Lisi Schilling aus Jürgensberg, weitere Grabsteine und restaurierte die auf dem Friedhof stehende und vom Verfall bedrohte Kapelle. Zudem wurde auch eine Gedenktafel für Georg und Margarete, geb. Wartensleben, und deren Kinder sowie für Georg und Elsbeth (Lisi), geb. Gruenewaldt und deren Kinder angebracht. Zuletzt schuf Jüri, als Geschenk für Rose-Marie, einen Gedenkstein für ihre fünf Brüder, die im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren haben.

Auch den Begräbnisplatz in St. Johannis haben die Kakkos viele Jahre gepflegt. Dort richteten sie ebenfalls Kreuze wieder auf und schufen neue. Darüber hinaus wurden wir, egal ob alleine oder zu mehreren, gerne herzlich als Hausgäste bei ihnen aufgenommen. Bei den Planungen von Reisen war Jüris stete Antwort: „Was fragen Sie, Sie wissen doch, dass unser Haus immer für sie offen ist.“ Dadurch vermittelten die Kakkos uns das Gefühl der Dazu-gehörigkeit und dass Estland auch nach 50 Jahren Abwesenheit unsere gemeinsame Heimat ist. Helene von Schilling

Weitere Friedhöfe mit Schilling-Grabstätten

Auch der Begräbnisplatz in Turgel/Türi, der zum Gut Serrefer gehörte, wird gepflegt. Dort steht ein grosser Stein mit Namensplatte und einem aufgesetzten Kreuz, das 2013 nach Verwüstungen von den Nachkommen in Kanada und Finnland wieder auf aufgerichtet wurde. Auf dem Stein wurde eine neue Tafel angebracht. (Siehe Schilling-Kurier Nr. 14) Auf dem Begräbnisplatz in Maholm, der zum Gut Kook gehörte, ist die Grabstätte ebenfalls noch erhalten.

Schilling-Kurier

Herausgeber: Verband des Hauses Schilling e.V.
Erscheinungsweise: jährlich
Redaktion: Helmuth von Schilling
Gestaltung: Ebba von Schilling
Druck: Bestpreisprinter
Fotos: Seite 1: Frank Schilling. **Seite 2:** Frank Schilling, Lutz Schmoelder, Hayo Cölle. **Seite 3:** Frank Schilling, Hayo Cölle, Kai Weber. **Seite 4:** Frank Schilling (links), Helmuth von Schilling (rechts). **Seite 5:** Ebba von Schilling (links), Gudrun Schilling (rechts). **Seite 6:** Sibylle Karsch (oben), Christian Andreis (unten). **Seite 7:** Heiko Weber (links), Petzhold (2). **Seite 8:** Nicholas Ilyinsky (unten), Archiv (oben). **Seite 9:** Archiv (Mitte). Nicholas Ilyinsky (2). **Seite 10:** Archiv (oben), St. Petri (unten). Seite 11: Katrin Melder (2), Ebba von Schilling (unten). **Seite 12:** Internet (2), Helmuth von Schilling (1). **Seite 13:** Katrin Melder. **Seite 14:** Ricarda Firkert (oben), Sven-Roger von Schilling (unten) **Seite 15:** Ed Eric Bawor. **Seite 16:** Katrin Melder. **Seite 17:** Heiko Weber **Seite 18**: Internet.

Traum von Olympia

Lilo Firkert aus Dresden schwimmt Rekordzeiten

Wir haben schon mehrmals über großartige Sportler in unserem Familienverband berichtet. Zuletzt über die erfolgreiche Bogenschützin Ute von Schilling und den Weltmeister im Kettlebell Bär Schilling v. Canstatt. Jetzt macht die 16jährige Lilo Firkert Schlagzeilen im Schwimmsport und träumt von einer Teilnahme an den Olympischen Spielen.

„Sie ist ein hochbegabtes Mädchen, das sich über ein sehr gutes Wasser-Körpergefühl auszeichnet“, lobt Trainer Peter Bräunlich vom Dresdner Schwimmclub (DSC 1898) Lilo, die seit 2015 zum Junioren-Team Sachsen gehört. Schon im März 2016 beim ersten internationalen Einsatz beim 18.Euro-Meet-Schwimmfest in Luxemburg habe Lilo gezeigt, was in ihr steckt. „Sie gewann sowohl einmal Gold als auch Silber und zweimal Bronze.“

Lilos Lieblingslage ist Rückenschwimmen. „Da war ich schon immer ganz gut und das macht mir am meisten Spaß“ sagt sie selbstbewusst. Kein Wunder, dass sie nicht nur mehrere Vereinsrekorde, sondern sich im vergangenen Jahr auch bei der deutschen Kurzbahnmeisterschaft in Berlin bei 50 m den Juniorenmeister-Titel erkämpfte.

„Seit ich sie im April 2016 übernahm, geht die Entwicklung ständig nach oben,“ sagt der Trainer. „Sie ist ein lustiges, aufgeschlossenes Mädchen, das aber auch klar zum Ausdruck bringt, was ihr nicht gefällt.“ Sie sei ein Wettkampftyp, jedoch nicht immer ein Trainingsweltmeister. Lilo

gesteht: “Das Sprinttraining liebe ich, aber die langen Einheiten sind manchmal ganz schön langweilig.“ Der Trainer sagt dazu: „Sie weiß ganz genau, wenn sie ihrem Traumziel Olympia einmal näher kommen will, kommt sie an diesem Training nicht vorbei.“

Auch der Abschluss des Trainingsjahres 2016/17 sieht recht günstig aus. Sie schwamm nicht nur neue Vereinsrekorde, sondern belegte über 50 m Rückenschwimmen in ihrem Jahrgang bundesweit Platz zwei und über 100 m in ihrem Jahrgang Platz vier. So soll es weitergehen. Die nächsten Olympischen Spiele sind 2020 in Tokio, also in etwas weniger als drei Jahren.

Einen Hauch von Olympia konnte Lilo auch beim Schwimmfest in Luxemburg erleben, ihr großes Vorbild, die ungarische Olympiasiegerin Katinka Hosszú. „Von ihr bin ich absolut begeitert“, schwärmt die Dresdnerin.

Helmuth von Schilling

Nach einem Artikel von Astrid Hofmann von der Zeitung „Dresdner Neueste Nachrichten“.

Rebecca ist auf dem Tennisplatz Spitze

Rebecca von Schilling (Jhg. 2004), Enkelin unseres Geschäftsführers Hans, begleitete als Fünfjährige ihre älteren Geschwister zum Tennisplatz und begann kurz danach selber beim TC Kriftel Tennis zu spielen. Im Winter 2012/2013 spielte sie erstmals Kreismeisterschaften, kam in das Finale, (verlor gegen eine Spielerin vom TC Schwalbach) und wurde vom TC Schwalbach „abgeworben“.

2014 wurde Rebecca mit ihrer Mannschaft Hessenmeister (U10) und 2016 erneut mit ihrer Mannschaft (U12). Die vier Mädchen haben auch in diesem Jahr wieder die Hessenmeisterschaft (U14) errungen.

Auch als Einzelspielerin ist Rebecca sehr erfolgreich, sie ist mehrfach Kreismeisterin geworden, hat sehr gute Platzierungen bei den Bezirksmeisterschaften des Tennisbezirks Wiesbaden erreicht und hat letztes Jahr das Viertelfinale bei den Hessenmeisterschaften sowie dieses Jahr das Halbfinale bei den Hessenmeisterschaften erreicht.

Sven-Roger von Schilling

Schillings und die Reformation

Matthias und Jakob standen in Kontakt mit Martin Luther

Auch wenn der Autor dieser Zeilen ein treuer Sohn der katholischen Kirche ist, so bekennt er doch seine Faszination und seine Anerkennung für das Wirken der Schillinge in der Zeit der Reformation. Vor allem im Jubiläumsjahr 1517 - 2017 soll daher kurz das Wirken der Familie für die Reformation gewürdigt werden. Besonders der südliche und der westliche Stamm sind hier gemeinsam hervorzuheben.

Erstmals mit reformatorischen Ideen vertraut gewesen sein dürfte Hannß IV. Schilling, Stammvater einiger Linien des westlichen Stammes, der bis ca. 1542 lebte. Er stammte aus Allstedt und studierte in Leipzig. Als Unternehmer im Bergbau finden sich seine Spuren in Allstedt, Sangerhausen und Eisleben.

Allstedt ist dabei ein besonderes Kapitel der Reformation, denn eben zu Schillings Zeit wirkte dort mit ausdrücklicher Billigung der Stadtbürgerschaft, zu der Hannß IV. gehörte, Thomas Müntzer, ein nicht unumstrittener Reformator, der letzlich zur Schlüsselgestalt der Bauernkriege wurde.

Müntzers Lehre von der Unabhängigkeit des Christseins und der Kirche stand dabei im Gegensatz zu Luthers Haltung, die Kirche unter den Schutz der Landesfürsten zu stellen. Aus heutiger Sicht war die Vermählung von Altar und Thron tatsächlich bedenklich, sicherte der evangelischen Kirche aber ihr Überleben. Müntzer dagegen ist in seinem Denken seiner Zeit weit voraus gewesen und man kann stolz darauf sein, dass die Schillinge seine Ideen mittrugen.

Nach Müntzer haben sich die Nachfahren Hannß IV. eng an Luther angelehnt. Als Erbe aus dieser Zeit existierte bis zum Verkauf im Jahre 2007 im Familienarchiv eine der ersten Lutherbibeln, allerdings ohne eine auf den ursprünglichen Vorbesitzer hinweisende Signatur.

Eine erste Ausgabe der Lutherbibel wurde kurz nach ihrem Erscheinen wegen zahlreicher inhaltlicher Fehler wieder eingezogen. Man nimmt an, dass die wenigen erhaltenen Exemplare nur dem Bekanntenkreise Luthers vorbehalten waren.

Matthias, der Sohn von Hannß IV. und dessen Sohn Jakob standen durch ihr Wirken in Eisleben und Wittenberg nachweislich in Kontakt mit Luther, was den Weg einer der eben genannten Bibeln in den Familienbesitz unterstreichen könnte.

So liest man in der Leichenpredigt des Jakob Schilling: „In seiner Kindheit ist er von des Mannes Gottes D. Lutheri seligen andenckens leiblichen Schwester/ welche damals in des Matthaei Schillings seligen Brodte gewesen/ Christlichen unnd wohlerzogen/ auch offtmals von ihr zum Herrn Doctore Luthero geführet und bey demselben lieb und werth gehalten worden. Als auch der Herr D. Lutherus mit Tode verblichen/ und zu Eisleben ausgeführet worden/ hat er ihn als ein junger Knabe und Schüler nebst andern seinen comilitonibus das Geleite gegeben.“

Auch im seelsorgerischen Dienst war der westliche Stamm bald vertreten. So erscheint Caspar Schilling ab 1557 als evangelischer Diakon in Freiberg, ab 1570 als Superintendent und Oberpfarrer zu Kirchhain in der Lausitz und bis zu seinem Tode 1594 als Pfarrer zu Fürstenwalde, wo in seiner Amtszeit die Kirche neu erbaut wurde.

Caspar Schilling. Im Hintergrund Luther und Melanchton

Stolz blickt er noch heute von einem Bild in jener Kirche herab, im Hintergrund des Bildes erkennt man unter anderem Luther und Melanchton. Caspars Vetter Simon stiftete zudem die Heilig-Geist-Kirche von Rochlitz, jenem Ort, in dem die Reformation in Mittelsachsen zuerst Fuß fasste. In dieser Linie, der auch meine Ahnen entsprossen, folgten noch evangelische Rektoren, Kirchenväter und andere, die sich treu der neuen Lehre verschrieben.

Wie die aktuelle Familienforschung zeigte, entspross diesem Stamm auch das Haus Pegau, welches die evangelische Tradition im 17. Jahrhundert fortführte. Dessen Stammvater Paul studierte 1573 deshalb selbstverständlich in Wittenberg,

soviel Bekenntnis musste sein.

Im südlichen Stamm sticht natürlich unbedingt Hans Ulrich Schilling heraus, wie das bekannte Matrikelblatt belegt. Das Blatt befindet sich in Halle und war als Abbildung beim Familientag in Neuffen mehrfach zu sehen. Es ist wohl eine der schönsten Zeichnungen des Familienwappens des südlichen Stammes, umrahmt von den wichtigsten Reformatoren.

Hans Ulrich hatte eine besonders enge Verbindung zu Melanchton und lehrte selbst an der Universität zu Wittenberg, deren Rektor er sogar zeitweise war. Er wurde auch Pate von einem Sohn Melanchtons.

Nicht belegt, aber doch wahrscheinlich ist, dass sich Matthias, der Sohn von Hannß vom westlichen Stamm und der berühmte Rektor Hans Ulrich vom südlichen Stamm wenigstens flüchtig über ihren wechselseitigen Kontakt zu den Reformatoren gekannt haben. Es ist auf jeden Fall eine beachtliche gemeinsame Tradition der Familie Schilling.

Georg Schilling, der Ritter des Johanniterordens und später erster Reichsfürst von Heitersheim, der Residenz der deutschen Abteilung des Ordens, war dagegen den Protestanten „serre gram“, ohne sich deswegen mit seinem Bruder Ulrich zu entzweien. Dieses denkwürdige Bruderpaar steht somit gleichzeitig für den überkonfessionellen Charakter, den die Familie stets hatte und auch heute noch hat.

Ed Eric Bawor

Apfelbäumchen in Estland

Sehr frühe Reformation im Baltikum

Die Ideen der Reformation gelangten schon sehr früh ins Baltikum und damit auch zum östlichen Stamm der Familie.

Die Christianisierung Altlivlands (die heutigen Republiken Estland und Lettland) war, beginnend um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert durch Ordensleute aus Westfalen und Niedersachsen, nicht immer friedlich verlaufen. Das Ordensland wurde zu einem Teil des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Die Ordensleute waren verpflichtet, das Land zu verteidigen und wurden dafür mit Lehen belohnt. Aus dieser Zeit stammen viele Kirchen in Estland, die vielfach als Wehrkirchen errichtet wurden. Dazu gehört auch die Kirche in St. Johannis/Järva Jaani, wo Orgena, das Stammgut des östlichen Stammes liegt.

Die Ordensleute schützten auch Sprache und Kultur der heimischen Esten. Zum deutschen Mutterland bestanden enge wirtschaftliche (durch die Hanse) und geistliche Beziehungen. So konnte sich das neue Gedankengut im Ordensland rasch verbreiten

Die Stände im damaligen Ordensstaat Altlivland standen bereits 1521 beim Reichstag in Worms an Martin Luthers Seite. 1523 richtete der Reformator ein erstes Sendschreiben an alle Christen in „Righe, Revell und Tarbthe in Liefland“ (Riga, Reval und Dorpat), dem weitere gefolgt sind. Zu den Ständen gehörten die Ritterschaften und damit ab 1620 auch die Angehörigen der Familie Schilling. 1524 beschloss ein Ständetag in Reval/Tallinn die Einführung der Reformation im ganzen Land.

Luthers Forderung folgend, das Evangelium in der jeweiligen Muttersprache zu verkünden, wurde zunächst sein „Kleiner Katechismus“ übersetzt und als erstes jemals gedrucktes

Pflanzung eines Apfelbaums in St. Johannis/Jäva Jaani durch Pastorin Melder und Bischof Einar Soone

Werk in estnischer Sprache herausgegeben. Später folgte eine estnische Grammatik und danach das erste estnische Gesangbuch. Eine vollständige Übersetzung der Bibel erschien erst Mitte des 18. Jahrhunderts.

Mit der Erlangung der Selbstständigkeit Estlands 1917 (dort lebten die meisten Schillings des Östlichen Stammes) wurde auch die Estnische Evangelische Kirche (EELK) gegründet. So wird in Estland in diesem Jahr nicht nur der 500. Jahrestag des Beginns der Reformation gefeiert, sondern auch der 100. Jahrestag der EELK-Gründung.

Zu diesem Jubiläum wurde in allen Ev.-Luth. Gemeinden Estlands ein Apfelbaum gepflanzt, in Gedenken an Martin Luthers Ausspruch: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

In St. Johannis/Järva Jaani fand am 20. August in Anwesenheit des Bischofs von Nord-Estland, Einar Soone, ein Festgottesdienst statt. Anschließend wurde im Garten des Pastorats, nahe des ehemaligen Schilling-Gutes Orgena der Apfelbaum gepflanzt. Ähnliches geschah auch in Turgel/Türi (Gut Serrefer) und St. Petri/Peetri (Gut Seinigal). Im Mai war das Jubiläum außerdem mit einem Kirchenkongress in Dorpat/Tartu gefeiert worden, der angesichts der wechselvollen Kirchengeschichte Estlands unter dem Leitspruch aus dem Galaterbrief „Zur Freiheit hat uns Christus berufen“ stand sowie der Gewissheit der Gläubigen „Ein feste Burg ist unser Gott“ .

Helene von Schilling

Aufruf zur Pflege des Archivs

Urkunden und Dokumente sollten übergeben werden

Unser Familienarchiv ist laut Satzung eines unserer Schwerpunkte. Nun ist Papier geduldig und es lohnt sich, die Realität zu hinterfragen. Tatsächlich ist das Archiv seit 1945 in einem interimistischen Zustand, ging durch viele Hände, musste viel erleiden und hat auch tatsächlich an mancher Substanz eingebüßt.

Dennoch, das Archiv ist das Gedächtnis der Familie und des Verbandes und gerade in der Forschung wie aber auch bei der Ausrichtung mancher Familienveranstaltung bis hin zur Einrichtung des Johannes-Schilling-Hauses in Mittweida, war das Archiv immer wieder ein zentraler Punkt und mehr als nur ein kostspieliges oder umfangreiches Lager.

Nun ist das Archiv vielen fremd und fern und mancher erwartet hinter diesem Begriff volle Truhen mit uralten Urkunden. Tatsächlich aber wurde das Archiv von Anfang an zum Zweck der laufenden Dokumentation gegründet und weniger als Ansammlung von Altpapier. Nur so hat das Archiv für uns auch einen Wert und wird vertraut jedem, der seine eigene Geschichte und die Geschichte seiner direkten Vorfahren dort wiederfinden kann.

Von selbst aber finden solche Zeugnisse nicht in das Archiv. Daher rufe ich dazu auf, persönliche Urkunden und Dokumente als Kopie (bitte nur im Papierformat) oder im Original dem Archiv zur Verfügung zu stellen. Alles ist wichtig, nichts belanglos, denn Geschichte ist nichts anderes als ein Zusammen-

Der Schöpfer unseres Archivs und Gründer des Familienverbandes (1927) ist Heinar Schilling (1894-1955). Er rettete das Archiv am 20. Februar 1945, eine Woche nach der Zerstörung der Stadt Dresden durch Alliierte Bomber. Heinar wurde 1922 von Otto Dix, einem bedeutenden Maler des 20. Jahrhunderts, gemalt. Das Gemälde hängt in den Städtischen Kunstsammlungen in Freital in Sachsen.

---

spiel von Einzelschicksalen.

Daher bitte ich um Berichte, Belege, Fotos und andere Zeugnisse über euch und eure Familiengeschichten. Lasst das Archiv leben! Gerne stehe ich beratend und dirigierend zur Seite, damit es auch nach Bestimmung geordnet befüllt wird.

Spenden sind ebenfalls willkommen, z.B. für notwendige Restaurierungen. Der Familienverband spendet jedes Jahr für das Deutsche Adelsarchiv, warum nicht auch für das eigene? Auch von dieser Seite her rufe ich dazu auf, das Archiv aus seinem Schatten treten zu lassen.

Ed Eric Bawor

Baltische Archivalien in Marburg

Cousine Helenes Sammlung im Herder-Institut

Das Herder-Institut in Marburg

Das Familienarchiv im Museum Mittweida beinhaltet vor allem die von Heinar Schilling angelegte Sammlung mit Dokumenten des Westlichen Stammes, die inzwischen in geringem Umfang mit Materialien der beiden anderen Stämme angereichert worden ist.

Archivalien des Östlichen Stammes befinden sich überwiegend in der Baltischen Abteilung des Herder-Instituts in Marburg, die von den Deutsch-Baltischen Organisationen wie dem Verband der Baltischen Ritterschaften betreut wird.

2014 hat auch unsere Cousine Helene (aus Tönisvorst) vom Östlichen Stamm über den Verband der Baltischen Ritterschaften mit Eigentumsvorbehalt fünf Kartons mit umfangreichen Familien-Materialien an das Herder-Institut übergeben. Die Unterlagen, die bisher noch nicht im Familienarchiv lagerten, haben sie und ihr Vater Erich Baron Schilling gesammelt. Zu den Dokumenten gehören auch drei Alben mit Bildern von Angehörigen des östlichen Teils der Familie und mehrere Bücher.

Mitglieder des Familienverbandes, die auch der Baltischen Ritterschaft angehören, können Einsicht erhalten. Mitglieder, die nicht der Ritterschaft angehören, müssen über den Genealogen der Estländischen Ritterschaft eine Genehmigung erbitten. Die Akzessions-Nr. zur Einsicht lautet derzeit 10/2014.

Ein Findbuch ist in Arbeit und soll in einigen Monaten fertiggestellt sein.

Vetter Erich (1885-1971) war 1954 auch ein Mitbegründer des heutigen Familienverbandes und hat besonders emsig geforscht. In Marburg lagert jetzt unter anderem sein Werk über den Baltischen Hauptstamm des Östlichen Stammes des Geschlechts Schilling und über den Großgrundbesitz der Barone Schilling in Estland.

Viel geforscht hat auch Ernst Baron von Schilling aus dem Hause Kook (1874-1961), der lange Zeit in Dänemark lebte. Aus seiner Feder stammt unter anderem eine Darstellung über die Wappenentwicklung früherer Generationen des Östlichen Stammes.

Die **Anschrift** des Herder-Institus lautet:
Herder Institut Marburg
Gisonenweg 5 – 7
35037 Marburg
Tel.:06421-184-140 oder-145
www.herderinstitut.de

Die **Anschrift des Genealogen der Estländischen Rittterschaft** ist über das Herder Institut in Marburg zu erfragen.

Unsere Webseite ist auch ein Archiv

Eine Art Archiv ist auch unser Internetauftritt, unsere Webseite. Hier findet man die ausführliche Historie der drei Stämme, Beschreibungen der wichtigsten Persönlichkeiten, Darstellungen der Wappen sowie alle Schilling-Kuriere seit 2001. Für den geschützten Mitgliederbereich ist ein Kennwort notwendig, das bei unserem Web-Administrator Christian Schilling von Canstatt über seine e-mail angefordert werden kann:

webmaster@schilling-association.org

Hier können die Mitglieder u.a. zahlreiche Bilder vom letzten Familientag aufrufen. Auch der Zugang zum Mitglieder-Verzeichnis ist möglich.

Die Webseite ist zu erreichen unter:
www.schilling-verband.de oder
www.schilling-association.org